

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur: 249
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am 1. September 1933

Die Wiener Kleingartenbewegung.

Einem Bericht des Leiters der städtischen Kleingartenstelle über die Geschichte und Entwicklung der Wiener Kleingartenbewegung entnehmen wir:

Während im Ausland schon vor dem Krieg eine grosse Kleingartenbewegung bestand, war davon in Wien noch nicht viel zu bemerken. Zu einer Zeit, da es in England und vor allem in Deutschland schon viele Zehntausende von Kleingärtnern gab, hatten wir hier in Wien die Kleingärtnerei nur in ganz geringem Umfang. Die ersten Kleingärten, die sich die Wiener anlegten, befanden sich nicht innerhalb der Stadtgrenze, sondern bei Purkersdorf an der Westbahnstrecke. Mitglieder eines Naturheilvereines kauften bei "Deutschwalde" ein Grundstück, das nur zum Teil bewirtschaftet wurde, während der grössere Teil als Wiese diente, die insbesondere an Sonntagen und zur Urlaubszeit viel besucht war. Die ersten wirklichen Kleingärten wurden in der Nähe der Alten Donau als "Lust- und Nutzgärten" angelegt. Es ist ganz interessant, festzustellen, dass der alte "Berndl", der das Gänschäufel entdeckte, zu den Gründern der ersten Kleingartenanlagen in Wien gehörte. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde an der entgegengesetzten Seite von Wien, an einem steilen Abhang in der Nähe der Pflegeanstalt "Steinhof" die Kleingartenanlage "Rosental" gegründet. Mit vieler Mühe und grosser Anstrengung wurde der Steilhang terrassenförmig abgestuft, das Stein- und Schottermaterial weggeschafft und Humuserde zugeführt. Die Wiener der Vorkriegszeit hatten mit Kopfschütteln dieses seltsame Tun angesehen und konnten durchaus nicht begreifen, dass Menschen aus eigenem Antrieb eine solche mühselige Arbeit vollführen. Man nannte daher die Schrebergärtner dieser Anlage noch jahrelang die "harmlosen Irren aus Steinhof". Heute gehört sowohl die Kolonie "Rosental" als auch der "Lust- und Nutzgarten" zu den bestkultivierten Kleingartenanlagen Wiens. Ausser diesen beiden Gruppen entstand ^{en} im Süden von Wien, und zwar in Meidling, der Verein "Esparsette" und im Norden, in Hernals, die Anlagen der Vereine "Kreuzbau", "Marienkolonie" und "Alsegg". Insgesamt dürften aber damals kaum mehr als 500 Personen an der Kleingartenbewegung teilgenommen haben.

Eine sprunghafte Entwicklung der Kleingartenbewegung vollzog sich in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Die Nahrungs- und Futtermittelnot zwang die Behörden, Anforderungsgesetze zu erlassen, wonach sowohl Baustellen als auch nicht genügend bewirtschaftete landwirtschaftliche Flächen zu Kleingartenzwecken angefordert werden konnten. Uebersdies wurde die Bevölkerung Wiens aufgefordert, jedes brachliegende Grundstück zu bewirtschaften.

Während im Jahre 1914 in Wien etwa 500 Kleingärtner auf ungefähr 150.000 Quadratmetern Kleingartengrund wirtschafteten, weist die Statistik für das Jahr 1920 bereits 25.000 Kleingärten auf 7.500.000 Quadratmetern Kleingartengrund aus. Vom Jahre 1914 bis zum Jahre 1920 zeigt sich ein ununterbrochenes Ansteigen der Zahl der Kleingärtner und des für Kleingärten verwendeten Grundes. In dieser Zeit wurde der Kleingarten ausschliesslich zur Behebung der Lebens- und Futtermittelnot verwendet.

Wie bedeutsam während der Kriegs- und Nachkriegszeit das Kleingartenwesen für die Nahrungsmittelproduktion in Wien war, beweist eine Zu-

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

II. Blatt.

Wien, am 1. September 1933

sammenstellung über die Ernte in den Wiener Kleingärten. Im Jahre 1914 wurden auf Wiener Kleingärten 40.000 Kilogramm Kartoffel, 280.000 Kilogramm Gemüse, 60.000 Kilogramm Obst und 10.000 Kilogramm Beerenobst geerntet. Während des Krieges und in den ersten Jahren der Nachkriegszeit erhöhte sich die Ernte von Jahr zu Jahr um ein Beträchtliches. Das ersieht man am besten daraus, dass im Jahr 1920 in den Wiener Kleingärten schon 2.000.000 Kilogramm Kartoffel, 14.000.000 Kilogramm Gemüse, 3.000.000 Kilogramm Obst und 500.000 Kilogramm Beerenobst geerntet wurden und dass die Ernte des Jahres 1921 gar 2.400.000 Kilogramm Kartoffel, 16.800.000 Kilogramm Gemüse, 4.200.000 Kilogramm Obst und 600.000 Kilogramm Beerenobst betrug.

Während des Krieges wurden auch die Wiener Schulkinder zur Bewirtschaftung des Bodens herangezogen. Es wurden Kleingartengründe unter ihnen verteilt, wobei die Lehrer die Leitung der Anbauaktion übernahmen und die Behörden für die Werkzeugbeschaffung sorgten. Das Ausmass der für diese Schulkinderaktion gewidmeten Anbauflächen war beträchtlich. Es betrug bereits im Jahre 1915 140.000 Quadratmeter und stieg bis zum Jahre 1919 auf 280.000 Quadratmeter.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit ist also die Kleingartenbewegung in Wien zu einer Massenbewegung geworden. Dabei verteilen sich die Kleingärten auf alle Aussenbezirke Wiens. Am grössten ist ihre Zahl in Floridsdorf, dann folgen die Bezirke Hietzing, Simmering, Meidling, Favoriten, Ottakring, Leopoldstadt, Döbling, Hernals, Währing und Fünfhaus; verhältnismässig klein ist die Zahl der Kleingärten auf der Landstrasse, in der Brigittenau und in Margareten.

Wenn man bedenkt, dass die seit dem Jahre 1920 geschaffenen grossen Park- und Gartenanlagen der Gemeinde Wien, wie zum Beispiel der Floridsdorfer Aupark, der Wasserpark, der Kongresspark, der Herderpark, der Schubertpark, der Hartäckerpark und der Haydnpark, zusammen ein Ausmass von 731.000 Quadratmetern haben und dass alle 420 öffentlichen Parkanlagen der Gemeinde Wien zusammen 2.570.000 Quadratmeter gross sind, erkennt man die Bedeutung der Kleingartenbewegung in Wien, die Grundflächen im Ausmass von 7.500.000 Quadratmetern bewirtschaftet.

Da während der Kriegs- und Nachkriegszeit die Kriegsgemüsegärten willkürlich an Bauplätzen, zukünftigen Strassenflächen, zukünftigen öffentlichen Parkanlagen und dergleichen entstanden sind, musste die Gemeinde ordnend eingreifen. Es wurden Kleingartengebiete geschaffen und Aufteilungs- und Aufschliessungspläne verfasst, um Ordnung und System in die Bewegung zu bringen. Doch nicht nur mit Vorschriften und Kleingartenordnungen hat die Gemeinde Wien die Kleingartenbewegung beeinflusst, sondern sie hat selbst Musterkleingartenanlagen geschaffen. Mit der Errichtung solcher Musterkleingartenanlagen wurde im Jahre 1926 begonnen, und zwar wurde zunächst ein Kleingartengebiet in Floridsdorf "Am Aeugel" erschlossen. Die anerkannt gute Lösung dieses Problems veranlasste die Gemeinde Wien, diese Aktion fortzusetzen und weitere Musteranlagen zu schaffen. Zu diesem Zweck wurden den Kleingärtnern unverzinsliche Kredite gewährt, die in Form von Pachtzinsumlagen in einem Zeitraum von 2 bis 10 Jahren hereingebracht werden. Mit Hilfe dieser Kleingartenförderung wurden nun in den letzten Jahren in Wien 18 Musterkleingartenanlagen errichtet; sie verteilen sich auf alle äusseren Bezirke Wiens, und zwar wurden in

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

III. Blatt.

Wien, am 1. September 1933

Favoriten 3, in Meidling 1, in Hietzing 2, in Hernals 2, in Währing 2, in Döbling 1 und in Floridsdorf 7 neue Anlagen errichtet. Alle 18 Anlagen enthalten zusammen 1.425 Kleingartenlose.

Aus kleinen Anfängen ist so eine mächtige Kleingartenbewegung in Wien entstanden, die auch auf die zukünftige bauliche Entwicklung der Stadt von grossem Einfluss sein wird.

Autobusverkehr in der Messewoche.

Übermorgen, Sonntag, den 3. September, und am Sonntag, den 10. September, verkehrt eine Autobuslinie vom Westbahnhof über die Mariahilferstrasse-(Messepalast) Neue Burg-Stephansplatz-Praterstern zum Südportal der Rotunde und zurück.

An den Werktagen von Montag, den 4. September, bis einschliesslich Samstag, den 9. September, wird die Autobuslinie 9 vom Praterstern bis zum Südportal der Rotunde verlängert.

Unbefugte Sammlungen für die Feuerwehr der Stadt Wien.

Eine Warnung.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, dass verschiedene Personen, die teils in Zivil, teils in Feuerwehruniform auftraten, von Privaten Spenden für verschiedene Feuerwehrzwecke zu erlangen versucht haben. Die Sammler weisen dabei auf eine Pensionskasse, Unfallkasse, Sterbekasse, Witwen- und Waisenunterstützung, auf einen Gerätefonds, Kostenersatz für Interventionen der Feuerwehr, auf Stiftungsfeste, Feuerwehrfahnen und dergleichen hin.

Die Feuerwehr der Stadt Wien teilt dazu mit, dass sie weder für sich selbst, noch für Wohlfahrtsinstitute ihrer Angestellten irgendwelche Spenden sammelt. Interventionen der Feuerwehr, die im allgemeinen Interesse liegen, werden innerhalb der Gemeindegrenzen ohne jedes Entgelt durchgeführt; für solche Aktionen werden auch keinerlei Gebühren eingehoben. Die wenigen Siedlungsfeuerwehren, die im Wiener Gemeindegebiet noch bestehen, werden, soweit dies notwendig ist, von der Gemeinde Wien mit der notwendigen technischen und persönlichen Ausrüstung versorgt. Die Wiener Feuerwehr hat jedenfalls keine Veranlassung, irgendwelche Sammlungen zu veranstalten, und stellt sich lediglich im Rahmen öffentlicher Sammeltage zur Verfügung.

Das Kommando der Feuerwehr der Stadt Wien ersucht daher, Personen, die unter Berufung auf die Feuerwehr der Stadt Wien oder auf irgendwelche Spezialaufgaben der Feuerwehr Spenden sammeln, zum Nachweis ihrer Sammelberechtigung aufzufordern und nötigenfalls dem nächsten Sicherheitswachebeamten zur Feststellung der Sammelberechtigung anzuzeigen.
